«Demenzkranke sehen mit dem Herzen»

HAUS HERBSCHTZYTLOS HIER KÖNNEN MENSCHEN MIT DEMENZ DEN ALLTAG SO GESTALTEN, WIE SIE ES MÖCHTEN

Das Haus Herbschtzytlos in Mauensee beherbergt an Demenz erkrankte Menschen. Gleichzeitig bietet es Entlastungshilfe für pflegende Angehörige. Im September feiert das Haus sein zehnjähriges Bestehen.

Zwei Häuser verbunden zu einem. Das Haus Herbschtzytlos gehörte ehemals einer Patchworkfamilie aus Mauensee. Heute dienen die neun Schlafzimmer als Ferien- und Erholungsplätze für Menschen mit Demenz. Zum Haus gehören ein Wintergarten und ein Sitzplatz mit Hasenstall, ringsherum wuchern Pflanzen, Blumen und Bäume. Ein schmaler Kiesweg führt in den Garten. Momentan ist er trocken von der Hitze. Die Gäste des Hauses dürfen beim Bestücken und Jäten des Gartens helfen. Sie dürfen auch beim Hausputz mitmachen, Wäsche waschen und kochen. Oder auch gemütlich auf der faulen Haut liegen. Je nach Lust und Laune. Das Haus wirkt im ersten Augenblick wie die Miniversion eines Altersheimes. Doch sein Charakter ist ein ganz anderer.

In die Pflege reingerutscht

Brigitte Wullschleger arbeitet seit zwei Monaten im Haus Herbschtzytlos. Das sie einmal in der Pflege tätig sein würde, hätte die ehemalige Kauffrau aus Zofingen nicht gedacht. Nachdem die Kinder erwachsen waren, wollte sie nicht zur Büroarbeit zurückkehren. Sie wollte einen neuen Weg einschlagen. «Ich bin da einfach reingerutscht», sagt sie. Zuerst habe sie in der Wäscherei eines Heimes gearbeitet, wo sie einen ersten Einblick

> «Der Alltag wird von den Gästen, nicht von starren Strukturen geprägt.»
>
> BRIGITTE WULLSCHLEGER, FACHFRAU GESUNDHEIT IM HAUS HERBSCHTZYTLOS

in den Pflegealltag bekommen habe. Später stieg sie selber in die Pflege ein. Die Arbeit mit den Menschen gefiel ihr. Vor allem zu Menschen mit Demenz, fand sie einen besonderen Zugang. Sie beschloss, auf der Demenzabteilung des Heimes die Nachholbildung Fachfrau Gesundheit anzugehen.

Mit Faserpelz der Hitze trotzen

Im Wohnzimmer werden wir von einer Dame im roten Faserpelz begrüsst. Sie hat Brigitte Wullschleger und mich reden sehen und gesellt sich zu uns. «Ich bin so froh, wenn etwas schön ist», sagt sie lächelnd. Brigitte Wullschleger stimmt ihr zu. Ob sie in dem dicken Pulli nicht zu heiss habe, fragt sie die Dame. Sie schaut an sich herunter, zupft am Faserpelz und sagt: «Ich habe nur diesen an. Macht nichts.» Sie lächelt, wünscht mir alles Gute und geht weiter. Fortan schaltet sich die Dame noch mehrmals beim Vorbeigehen in das Gespräch ein. Sie fragt nach meinem Namen, Livia. Diesen habe sie ja noch nie gehört. Nur Olivia kenne sie. Sie nennt mir ihren Namen. «Alte Frau», fügt sie lachend hinzu. «Sie machen das sehr gut», sagt sie zu mir und tätschelt meine Schulter.

Den Alltag leben

Die Mitarbeiter des Haus Herbschtzytlos tragen Privatkleider, keine Uniformen. Dies verleiht mehr den Eindruck einer Wohngemeinschaft, als einem Heim. Die Gäste bleiben manchmal nur für einen Tag, andere Wochen oder Monate. «Maximal ein Jahr kann ein Gast hierbleiben», so Halima Diblawe, Kauffrau in Ausbildung. Das Haus Herbschzytlos ist keine Langzeitinstitution, sondern ein spezialisiertes Angebot zur Entlastung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen. Ein Tapetenwechsel der beiden Parteien gut tun soll. «Hier können die Menschen den Alltag leben», so Brigitte Wullschleger. «Der Alltag wird von den Gästen und nicht von starren Strukturen geprägt.» Gerade gestern habe sie eine Bewohnerin nach Sursee zum Einkaufen begleitet. Den Wocheneinkauf so zu erledigen, sei anspruchsvoll, aber es lohne sich. «Sie hatte ihren Spass und ich habe geschwitzt.»

Mit dem Herzen sehen

Mit an Demenz erkrankten Menschen zu arbeiten, habe viele schöne Seiten, könne aber auch herausfordernd sein. «Du kannst noch so viele Weiterbildungen zum Thema Demenz in der Tasche haben, aber wenn du die Menschen nicht spürst, nützen dir diese nichts», so Wullschleger. «Auf der Demenzabteilung musst du mit dem Herzen arbeiten, sonst kommst du nicht an die Menschen heran.» Jeder Gast habe einen individuellen Charakter und befände sich in einem anderen Stadium der Demenz. Nach Handbuch vorgehen könne man da nicht. «Es heisst, Menschen mit Demenz sehen mit dem Herzen, nicht mit den Augen. Man darf sie nicht anlügen oder veralbern. Das merken sie und das nehmen sie dir übel.»

> «Auf der Demenzabteilung musst du mit dem Herzen arbeiten, sonst kommst du an die Menschen nicht heran.»
>
> BRIGITTE WULLSCHLEGER

Als Pflegende sei es wichtig, empathisch und offen zu sein. Dies gelinge aber nur, wenn man zu sich selber Sorge trage, so Wullschleger. «Es gibt Abende an denen ich nicht heimgehen und sofort abschalten kann. Das ist nur menschlich.» Gebe man aber auf sich selber Acht, wirke sich das im Endeffekt auch positiv auf die Gäste aus. LIVIA KURMANN

Mehr Informationen unter www.aktionde-menz.ch oder telefonisch unter 041 920 20 80

Haus feiert Jubiläum

HAUS HERBSCHTZYTLOS Das Haus Herbschtzytlos ist ein Angebot der Stiftung Aktion Demenz. Die Stiftung möchte unter anderem individuell angepasste Wohn- und Lebensformen für Menschen mit Demenz gewährleisten. Dabei soll das soziale Umfeld mit einbezogen und so die Lebensqualität verbessert werden. Seit das Haus Herbschtzytlos im September 2009 öffnete, hat es viele Meilensteine zurückgelegt. Unter anderem ist es seit 2013 von den Krankenkassen anerkannt. Diesen Herbst feiert das Haus sein zehnjähriges Jubiläum. KUL

Ein Gast des Haus Herbschtzytlos rüstet Zwiebeln für das Mittagessen. FOTO ZVG

Halima Diblawe (links) und Brigitte Wullschleger im Garten des Hauses. FOTO KUL

50

FORMEN «Demenz» ist ein Oberbegriff für über 50 Erkrankungen, die sich ähnlich äussern wie Alzheimer. Bei allen Erkrankungen kommt es zu Erinnerungsverlusten und Funktionsstörungen des Gehirns. Mit 50 Prozent ist die Alzheimer-Demenz die am häufigsten vorkommende Form. Auffällig dabei ist der massive und stetig fortschreitende Verlust von Gehirnzellen. Auch findet ein Abbau von körpereigener chemischer Substanzen statt. Diese sind für den Austausch von Informationen unter den Gehirnzellen zuständig. Die zweithäufigste Form ist die vaskuläre Demenz. Davon sind 18 Prozent betroffen. Ursache sind arteriosklerotische Veränderungen der Hirngefässe, die wiederum zu einer verminderten

28'800

BETROFFENE Jährlich erkranken laut eines Berichts von Alzheimer Schweiz 28'800 Menschen an Demenz. Das heisst alle 18 Minuten eine neue Person. Schweizweit leiden nach einer Hochrechnung rund 151'000 Menschen an einer Form von Demenz. 65 Prozent davon sind Frauen. Über den Grund dafür sind sich Forscher bisher uneinig. Anhand der demografischen Entwicklung wird sich die Zahl der Betroffenen bis 2040 verdoppeln.
Ein Medikament, das Demenz verhindert oder heilt, gibt es nicht. Es gibt jedoch Medikamente, welche die Symptome mildern und die Lebensqualität verbessern. Weltweit beschäf-

700

DEMENZBAROMETER 700 von 1000 Personen halten sich für mittel bis gut informiert über das Thema Demenz. Das zeigte eine Analyse des Zentrums für Gerontologie der Universität Zürich. Dieses testete bei rund 1000 Personen, was sie über Demenz wissen und denken. 90 Prozent wissen, das es gegen Demenz keine Impfung gibt. 70 Prozent wissen auch, dass die Anzahl Demenzkranker zunehmen wird. Jede vierte Person äusserte sich besorgt, selber einmal an Demenz zu erkranken.
Etwas mehr als die Hälfte der Befragten wusste, dass vorbeugende Massnahmen das Demenzrisiko beeinflussen können. Die meist genannten

6,3

KOSTEN 6,3 Milliarden Franken Kosten wurden 2007 von Demenzerkrankungen verursacht. Auf dieses Ergebnis kam eine von der Schweizerischen Alzheimervereinigung in Auftrag gegebene Studie aus dem Jahr 2010. Die indirekten Kosten werden auf 2,8 Milliarden Franken geschätzt. Diese Kosten werden von Angehörigen oder Freuden getragen und müssen nicht finanziert werden.
Zwei Drittel aller Betroffenen leben noch Zuhause. Möglich wird das durch die unentgeltlichen Leistungen, die grösstenteils von Angehörigen geleistet werden. Mehrheitlich sind diese Angehörigen über 60 Jahre alt. Aufgrund der demografischen Ent-

65

ANGEHÖRIGE Ein Grossteil der pflegenden Angehörigen sind Frauen. Dies zeigte eine Angehörigenbefragung der Schweizerischen Alzheimervereinigung. Insgesamt haben 2000 Angehörige bei der Befragung mitgemacht. Daraus ging hervor, dass 65 Prozent der Menschen mit Demenz von ihren Ehepartnern gepflegt werden. 28 Prozent werden von den Kindern betreut. Dabei handelt es sich bei drei Viertel der Kinder um die Töchter. Sie leisten öfter pflegerische Unterstützung und Hilfe im Haushalt. Dies trifft auf alle Sprachregionen zu. Oftmals leisten die Kinder auch Hilfe in der Administration oder im Haushalt. Die restlichen sieben Prozent,